

„schaut hin“ – das Leitwort des Ökumenischen Kirchentages hat noch eine Besonderheit – und auch deshalb gefällt es mir so gut. Es ist nämlich klein geschrieben. Man kann es also nicht nur als Aufforderung formulieren „schaut doch mal hin“ – man kann es auch als eine Aussage formulieren und einer Person zuschreiben: „Meine Nachbarin schaut hin, wie es mir geht und kauft für mich ein“ „Meine Pfarrerin schaut hin und ruft mich an“ und auch: „Gott schaut hin und lässt mich nicht allein“ Wieder lässt das Leitwort mich sehen und spüren, was ich habe, was schon oder noch alles da ist.

„schaut hin“ – ein tolles Leitwort. Es macht mich dankbar, es sortiert und klärt und muntert mich auf. Und damit hilft es mir gegen Panik, gegen vorschnelle Urteile und gegen Untergangsstimmung.

Ein tolles Leitwort für einen wunderbaren ökumenischen Kirchentag.

Amen

Musik: Saxophon-Solo

Wir schauen hin, wir hören hin. Wir finden vieles was uns belastet und vieles, was uns freut.

Alles legen wir in das Gebet, das Gottes Sohn uns gelehrt hat:

Vaterunser

Auch der Ökumenische Kirchentag will und wird hinschauen, debattieren, streiten, nach Lösungen suchen, sich engagieren. Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, gehen Sie auf die Homepage des Ökumenischen Kirchentages, rufen Sie mich an oder fragen Sie Ihre Pfarrerin und Ihren Pfarrer – die helfen Ihnen gern weiter.

Gott segne deine Augen und Ohren,
deine Tage und Nächte und gebe Dir Kraft.

Amen

Ausgangsmusik (EG+ 140,1-3)

Pfarrerin Ute Engel ist Koordinatorin der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck für den Ökumenischen Kirchentag. Kontakt: u.engel@oekt.de - 0151-16937470

Statt gemeinsamem Gottesdienst:

Eine Andacht zum Mithören oder Lesen

für den **Sonntag „Exaudi“, 24. Mai 2020**

*gestaltet von Pfarrerin Ute Engel und Jochen Engel
(Evangelische Kirche v. Kurhessen-Waldeck)*

Audio: www.kircheamlimes.de

Eingangsmusik (EG+ 140, Vers 1)

Eröffnung

Musik: Saxophon-Solo

**„Schaut hin“: Auslegung zu Markus 6,34-42 –
als Einstimmung auf den Ökumenischen Kirchentag**

Gott schenke uns ein hörendes Herz zu dieser Andacht. Amen

Ich gehe in Gedanken in die Zukunft: Mai 2021 – ein Ökumenischer Kirchentag mit 100.000 Besucher*innen; ganz Frankfurt voller Menschen mit blauen Kirchentagsschals; die Innenstadtkirchen geöffnet, die Plätze von Bühnen beschallt, die Messehallen voller Podien und Stände – ernste Debatten über große Probleme, ausgelassene Musik, große Gottesdienste, hundert morgendliche Bibelarbeiten.

Hoffen wir, dass das alles möglich sein wird im kommenden Jahr.

Zu diesem Fest des Glaubens in Frankfurt haben die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau und das Bistum Limburg gemeinsam eingeladen.

Unsere Landeskirche gehört mit einem Frankfurter Stadtteil am Rande zu den Gastgeberinnen des Ökumenischen Kirchentages.

Dafür, dass er stattfinden kann, arbeiten im Moment mehr als 500 Menschen in ehrenamtlichen Vorbereitungsgruppen, mehr als 100 angestellte Menschen, ein Gemeinsames Präsidium, das die großen Entscheidungen fällt und viele viele, die sich überlegen, welchen Stand oder welche Veranstaltung sie zum Ökumenischen Kirchentag bringen könnten oder sich sonst für den Kirchentag engagieren.

Alle, alle hoffen, dass der Ökumenische Kirchentag so stattfinden kann, wie er derzeit geplant wird – und tun alles dafür.

Ein biblisches Wort, vom Präsidium aus vielen Vorschlägen ausgewählt, leitet die Arbeit. Es lautet kurz und bündig: „schau hin“. Klein geschrieben und ohne Satzzeichen – einfach „schau hin“.

Es stammt – etwas umgeformt – aus der biblischen Geschichte von der Speisung der 5000 (Markus 6, 34-42)

Jesus predigt vor vielen, vielen Menschen. Er predigt lange, sehr lange. Seine Jünger machen ihn auf ein Problem aufmerksam, das er selbst wohl noch gar nicht gesehen hat. Sie sagen zu ihm „schau hin! Es wird Abend. Du hast wohl ganz vergessen, dass Menschen auch Hunger bekommen. Du musst sie in die Dörfer schicken, damit sie sich zu Essen kaufen können.“ Die Jünger sehen ein Problem und bieten eine Lösung an: „Lass die Leute für sich selber sorgen.“ Jesus lässt sich vom Predigen abbringen und wendet sich dem konkreten Problem zu: die Menschen haben Hunger. Allerdings hält er das Wegschicken für keine gute Lösung. Vielleicht haben die Leute nicht genug Geld, vielleicht werden sie in den Dörfern nicht genug zu essen finden ... jedenfalls sucht er nach einer anderen Lösung: „Gebt ihr ihnen zu essen... Das wiederum ist keine gute Lösung für die Jünger: sollen wir Essen für alle kaufen? Wir haben kein Geld!“ Gut, das geht also auch nicht. Sie suchen weiter: wenn kein Geld da ist zum Kaufen, wie sieht es denn mit Vorräten aus? Und so schickt Jesus seine Jünger nachsehen: „schau hin! Geht und seht nach! Was haben wir denn zu Essen da?“ Die Jünger gehen und sehen nach: fünf Brote finden sie und zwei Fische. Naja, das scheint jetzt auch keine gute Lösung zu sein. Wie sollen die vielen Menschen davon satt werden?

Und dennoch: Es ist nicht nichts. Daraus kann man – mit Gottes Hilfe – etwas machen. Daraus macht Jesus mit Gottes Hilfe alle satt.

So oft und so genau wird in dieser Geschichte hingeschaut. Und eben nicht nur mal kurz geguckt, sondern genau hingeschaut.

„schau hin Jesus, die Menschen haben Hunger“ sagen die Jünger – und in diesem Hinschauen steckt: „Wir müssen da was tun. Wenn wir hinschauen und nicht nur mal kurz gucken, dann tun wir auch was.“

„schau hin – was können wir den tun?“, fragen sich Jesus und die Jünger. Wegschicken, Kaufen, Vorräte teilen... es gibt viele Vorschläge. Sie schauen nochmal genau hin und debattieren: was ist am besten zu tun?

„schau hin – so schlimm wie es scheint, ist die Lage doch nicht“, finden sie schließlich heraus. „Wir haben schon etwas, darauf können wir aufbauen, das ist ja schon vorhanden.“

„schau hin“ – ich finde, das können wir für uns heute und hier gut brauchen.

„schau hin“ – und lasst euch aufmerksam machen auf das, was um euch herum geschieht, wie es euch und den anderen geht. Was braucht ihr?

„schau hin“ – und schaut genau hin. Nehmt nicht die erstbeste Erklärung an, greift nicht zur erstbesten Lösung.

„schau hin“ – und schaut zu allererst auf das, was es schon gibt, was ihr schon habt – egal wie viel oder wie wenig es ist.

Das kurze und knappe „schau hin“ - mir hilft es und tut mir gut.

Es hilft mir, mich in den vielen Nachrichten und Erklärungen zurechtzufinden. Ich lasse mich nicht verwirren oder an der Nase herumführen. Ich schaue genau hin. Und wenn mir alles zu viel wird, dann schaue ich genau weg – damit ich nicht untergehe.

Es tut mir gut, zu sehen, was ich habe. Ich lebe, ich habe zu Essen und zu Trinken, ein Dach über dem Kopf und noch vieles, vieles mehr.

Eigentlich geht es mir gut – merke ich – und das tut mir gut. So gut, dass ich Kraft bekomme und Energie. Und dann kann ich andere sehen und mitfühlen mit ihnen.